

*ANSERIBUS LOCUS HIC PARITER MANET APTUS ALENDIS*¹¹.

Huber zählte nun alle Buchstaben, die als römische Zahlzeichen benutzt werden, zusammen, ließ allerdings das *M* für Mille ohne Begründung weg. Allerdings könnte man seine Vorgehensweise damit rechtfertigen, daß in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts die Jahrtausendwende noch zu weit entfernt schien, als das man an die Zählung des *M* hätte denken können. Das *U* der Capitalis rustica setzte Huber mit *V* gleich, was in der Tat keine Probleme macht. Es ergibt sich:

ANSERIBVS LOCVS HIC PARITER MANET APTVS ALENDIS.

Zählt man die hervorgehobenen Zahlzeichen zusammen, so erhält man die Jahreszahl 819.

Die Entstehung des St. Galler Klosterplans im Jahr 819 und die Identität des in der Widmungsbeischrift genannten Gozbert mit dem gleichnamigen Abt scheinen damit endgültig bewiesen¹². Zudem wird der Klosterplan damit in unmittelbare Nähe der Aachener Synodalbeschlüsse zur Klosterreform in den Jahren 816 und 817 gerückt, was wiederum Auswirkungen auf die Interpretation des Plans hat¹³.

Bei näherem Hinsehen stellen sich allerdings Zweifel an dieser scheinbar so einleuchtenden Beweisführung ein. Es stellt sich nämlich die Frage, ob es im 9. Jahrhundert überhaupt schon Chronogramme gab und ob man nach versteckten Zahlenangaben in Texten suchte, denn die von Huber zusammengezählten Zahlzeichen weisen keine Hervorhebung etwa durch Größe der Buchstaben oder durch farbige Markierung auf, wie es seit dem 14. Jahrhundert bei Chronogrammen zu beobachten ist¹⁴.

Wenden wir uns der zweiten Frage zuerst zu. Bis jetzt sind keine Äußerungen von Autoren der Karolingerzeit bekannt geworden, die Hinweise auf versteckte Chronogramme geben. Erst sehr viel später finden sich entsprechende Erklärungen, so etwa in der *Chronique dite de Prailon*, die zwischen

11) „Hier ist zugleich der geeignete Ort für die Fütterung der Gänse“.

12) Hubers Ergebnisse werden in dem Band *Benediktinisches Mönchtum. Ausstellung zum Gedenken an die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen vor 200 Jahren*: Stiftsbibliothek St. Gallen 6. Dezember 2004 – 13. November 2005. Ausstellungsführer von Ernst TREMP / Karl SCHMUCKI / Theres FLURY (2005) S. 139 referiert und positiv gewürdigt. Auch bei den Führungen in St. Gallen wird Hubers Datierung stets als gesichertes Ergebnis präsentiert.

13) Vgl. Josef SEMMLER, *Die Reform geistlicher Gemeinschaften in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts und der Klosterplan von St. Gallen*, in: OCHSENBEIN/SCHMUCKI, *Studien* (wie Anm. 2) S. 87-105.

14) Vgl. dazu Michael OBERWEIS, „En prenant les lettres, qui font milliaire“. Beobachtungen zu Entstehung und Verbreitung des Chronogramms im 14./15. Jahrhundert, in: *Regionen Europas – Europa der Regionen. Festschrift für Kurt-Ulrich Jäschke zum 65. Geburtstag*, hg. von Peter THORAU / Sabine PENTH / Rüdiger FUCHS (2003) S. 123-142.